

Jägerbataillon Oberösterreich im Assistenzeinsatz (Pöchinger, Olt)

Das Jägerbataillon Oberösterreich stellte für den Einsatz im AssE Mig (Assistenzeinsatz Migration) von 25.1.2016 – 26.2.2016 einen geschlossenen Zug. Aufgabe der Soldaten war es, die Arbeit der Polizei rund um ein Erstaufnahme- und Durchgangslager für Flüchtlinge in Salzburg zu unterstützen. Die komplexe Situation und teilweise ungewohnte Aufgaben forderten ein hohes Maß an Flexibilität, vor allem aber Genauigkeit beim Erfassen des Auftrages vom Zugskommandanten bis zu jedem einzelnen Soldaten. Genaue Kenntnis und genaue Einhaltung des Auftrages und der nötigen Befugnisse entscheiden maßgeblich über den Erfolg eines solchen Assistenzeinsatzes. Die durchwegs jungen Soldaten des Bataillons – die meisten waren studierende Offiziersanwärter während ihrer Semesterferien – meisterten den Einsatz tadellos und zur vollen Zufriedenheit der Behörden, die mit der Assistenzleistung unterstützt wurden. Zum ersten Mal wurde ein geschlossener Zug in einem Assistenzeinsatz des Bundesheeres von einem Milizbataillon gestellt. Dass dies durch das Jägerbataillon Oberösterreich geschah ist kein Zufall, denn neben einer hervorragenden Kameradschaft und einem echten Korpsgeist hat es Kommandant Claus Helmhart geschafft, mit einem offensichtlich überdurchschnittlichen Einsatzwillen neue Maßstäbe für die Miliz zu schaffen. Der neue Garnisonsort Ried und die enge Zusammenarbeit mit den für die Mobilmachung verantwortlichen „13ern“, sorgen zusätzlich für Motivation bei den „Oberösterreichern“.

Bericht aus dem AssE Mig (Kasalo, Olt)

Nach einer fundierten dreitägigen Vorbereitung in Hörsching durch die Kameraden des PzGrenB13 und einer Einweisung vor Ort übernahm der AssZg am 28.1.2016 die Verantwortung im Einsatzraum Lager Asfinag Salzburg. Der Auftrag des AssZg war es, als Teil einer eigens formierten KEK-Kompanie (Kader-Einsatz-Kraft Kompanie) die Sicherheit und Ordnung in diesem Lager aufrecht zu erhalten.

Der Jägerzug fand folgende Lage vor: Auf einem ehemaligen Asfinag Gelände wurden von Stadt und Land Salzburg unter Mithilfe ziviler Akteure ein Transitlager für „Hilfs- und schutzbedürftige Fremde“ (hsF), sowie Asylunterkünfte eingerichtet.

Die hsF wurden mit Autobussen aus dem Raum Spielfeld zum Lager verbracht, gezählt, verköstigt, bei Bedarf medizinisch versorgt und mit Autobussen á 50 Personen zur deutschen Grenze gebracht. Zu Stoßzeiten befanden sich bis zu 1000 Transitflüchtlinge gleichzeitig im Lager. Täglich wurden 1000 bis 2000 hsF weiterbegleitet.

Im Lager waren unter anderem folgende NGOs im Einsatz: Rotes Kreuz, Caritas, Muslim Hands, Bauern Helfen Bauern und Train of Hope. Außerdem waren einzelne freiwillige Zivilpersonen in die Lagerverwaltung eingebunden.

Im Lager waren sowohl hsF als „Transitflüchtlinge“ als auch ca 50 bis 150 Asylwerber untergebracht.

Zur Auftragsbefreiung vor Ort: Zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung wurden hauptsächlich Streifen-tätigkeiten durchgeführt. Überdies wurde ein permanenter Posten beim Eingang gestellt. Dieser dokumentierte Zu- und Abgänge, geleitete neuzugegangene hsF mit Hilfe der Streife zur Erstaufnahmestelle und kontrollierte die Aufnahme von hsF und Asylwerbern. Außerdem verwehrte der Posten gemäß eines Befehls der Einsatzleitung zwischen 2200 und 0600 den Zutritt zum Lager. Diese Tatsache sorgte für teils aggressive Reaktionen.

Der AssZg stellte auch temporäre Posten bei der Essensausgabe aufgrund des erheblichen Konfliktpotentials zwischen den verschiedenen Ethnien und zum Schutz der eingesetzten Grundwehrdiner.

Eine weitere Kernaufgabe war die Sicherstellung des geordneten Auf- und Absitzens der Transitflüchtlinge, was mit Hilfe der Übersetzer reibungslos funktionierte. Es durften zu dieser Zeit maximal 50 Personen pro Bus und Stunde nach Deutschland gebracht werden. Die Soldaten mussten immer wieder mit teils energischem Auftreten die Ordnung aufrechterhalten.

Nicht gefährliche Situationen, sondern solche, bei denen Kinder von ihren „Eltern“ in den Bussen bei der Ankunft im Lager oder bei der Ankunft an der

deutschen Grenze einfach „vergessen“ wurden, stellten die psychischen Herausforderungen für unsere Soldaten dar.

Zur Situation vor Ort: Gleich nach Übernahme des Zuständigkeitsbereichs versuchten einzelne NGO-Mitglieder Einfluss auf die Soldaten zu nehmen und weitgehend unmilitärisches Auftreten einzunehmen. Dabei wurde tatsächlich von freiwilligen Helfern auf ihre guten Kontakte zur Salzburger Landespolitik verwiesen und dass diese das Verhalten des Bundesheeres ganz besonders beobachten würden. Dies konnte nie verifiziert werden. Die Soldaten des JgB OÖ verhielten sich selbstverständlich soldatisch und handelten auftragsgemäß und korrekt.

Rückblickend funktionierte die Zusammenarbeit mit der Polizei, den zivilen NGOs und den Freiwilligen problemlos und auf einer konstruktiven Basis. Die anfängliche Skepsis einzelner gegenüber dem Militär konnten rasch ausgeräumt werden.

Der Zaun, der das Lager umfriedete, war an manchen Stellen nur hüfthoch und begünstigte eine gewisse Fluktuation. Die Asylwerberunterkünfte waren nicht von den Zelten der Transitflüchtlinge getrennt, was die ethnischen Reibungsflächen vermehrte.

Die hsF und Asylwerber erhielten je nach Tageszeit und Status (Transitflüchtling, Asylwerber, asylsuchend, temporär, etc.) verschiedenfarbige Papierarmbänder mit einer Kennzahl zur Identitätsfeststellung. Die Bänder erwiesen sich als nicht manipulationssicher und so wurden gelegentlich bei den zweimal täglichen stattfindenden Bandkontrollen mehr oder weniger raffiniert zusammengeklebte Armbänder entdeckt. Es besteht somit die Möglichkeit, die Identität eines anderen anzunehmen. Laut Auskunft eines Dol-



metschers konnten solche Armbänder mit Kennzahl auch am Salzburger Hauptbahnhof für 30 bis 50 Euro erworben werden.

Die Transitflüchtlinge verhielten sich in der Regel ruhig und gesittet. Manche Asylwerber aber nicht. Zum Beispiel wurde ein Marokkaner des Lagers verwiesen, nachdem er in Rage einen Sanitäter geschüttelt hatte. Hierauf marschierte eine große Gruppe Marokkaner auf und verlangte die Aufhebung des Lagerverbots für ihren Landsmann. Durch rasche, massive Erhöhung der Soldatenzahl und mit Hilfe eines Übersetzers konnte die Situation entspannt werden, der Betroffene musste über Nacht trotzdem draußen bleiben.

Dieses Beispiel ist auch relevant im Hinblick auf die (im Gegensatz zur Polizei) stark eingeschränkten Befugnisse des ÖBH im AssE, die sich erschwerend auf die Auftrags Erfüllung auswirkten: Die Soldaten hatten zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit nur das Anhalterrecht („Jedermannsrecht“, § 80 Abs 2 StPO) sowie das Recht auf Notwehr/Nothilfe zur Verfügung - also wie ohnehin alle Personen im täglichen Leben.

Obwohl in den sicherheitspolizeilichen Assistenz Einsatz gestellt, haben die Soldaten keinerlei hoheitlichen Befugnisse. Die Sicherheitspolizei darf natürlich sofort durchsuchen, gegebenenfalls verhaften und/oder aus dem Lager entfernen.

Die Soldaten waren und sind dazu nicht ermächtigt, sie durften nicht selbstständig Gepäcks- und Personendurchsuchungen durchführen. Stattdessen mussten sie bei hinreichendem Verdacht über den zivilen Einsatzstab die Polizei anfordern, was aufgrund der zurückzulegenden Anfahrtsweg lange dauerte.

In der ersten Einsatzwoche wurde eine Streife auf einen sich verdächtig verhaltenden Asylwerber aufmerksam. Die Person wurde angehalten und die hinzugeholte Polizei stellte bei der Personendurchsuchung große Mengen verschiedener Rauschgifte (Haschisch, Kokain) sicher, worauf der Verdächtige aus dem Lager verwiesen wurde. Einen Tag später war er wieder ins Lager eingesickert, jedoch wurde bei einer zweiten polizeilichen Durchsuchung nichts gefunden.

Im Hinblick darauf, dass die Soldaten einen sicherheitspolizeilichen Assistenz Einsatz durchführen, und vor Ort im Lager die Staatsgewalt der Republik Österreich permanent repräsentieren, ist es nicht verständlich, warum die AssKräfte des ÖBH

vor Ort über keinerlei hoheitliche Befugnisse verfügen. Es wurde versucht dies auch auszunutzen und war geeignet, die Autorität der AssKräfte zu untergraben. Vom Jäger bis zum Zugskommandanten wussten die Soldaten dies allerdings durch umsichtiges und bestimmtes Auftreten zu verhindern.

Erschwernisse gibt es in jedem Einsatz, und daher war die Stimmung im Zug vor, während und nach dem Einsatz ungebrochen gut. Die Mannschaft zeigte sich sehr motiviert und pflichtbewusst. Der Milizzug des JgB OÖ setzte ein starkes Zeichen: Die Miliz kann in so einem Einsatz verlässlich agieren und den aktiven Kräften notwendige Entlastung verschaffen.

Migration – Neue Aufgaben, neue Lagebeurteilungen. (Pöchinger, Olt)

Die Migrationslage bringt nicht nur die Notwendigkeit menschenwürdiger Abwicklung von Aufnahme und Weitertransport von Flüchtlingen mit sich, sie bringt natürlich auch neue Bedrohungsbilder mit sich. Mehrfach bestätigt sind Einschleusungen von Terroristen mit dem Flüchtlingsstrom nach Europa. Diese Gewissheit macht den aktuellen Assistenz Einsatz heikler als etwa jenen an der burgenländischen Grenze in den 1990er Jahren, sie nötigt aber auch das Bundesheer und seine Verbände Feindlagen neu zu beurteilen. Die klare Feindkennung ist obsolet. Asymmetrische Konflikte werden zunehmend militärische Realität. Der Schutz kritischer Infrastruktur ist daher in einer hochkomplexen Gesellschaft, wie der unseren, eines der Szenarien welche realitätsnah und militärisch anspruchsvoll sind. Nicht zu wissen wie der Feind aussieht und wo und in welcher Stärke er auftritt, sind Komponenten, die Kommandanten bei einer Lagebeurteilung in der Einsatzart Schutz besonders fordern. Das Österreichische Bundesheer trägt diesem Umstand auch in der Ausbildung seiner Milizoffiziere Rechnung. So auch beim 20. Stabskurs 1A für Milizoffiziere, der vom 18. April bis 29. April an der Theresianischen Militärakademie stattfand.

„20. Stabskurs für Milizoffiziere an der MilAk in Wiener Neustadt“.

Zwei Kameraden des Jägerbataillons Oberösterreich waren dabei und trainierten

zwei Wochen Stabsarbeit zum Schutz kritischer Infrastruktur.

Einer unserer beiden erfolgreichen Lehrgangsteilnehmer, Hauptmann Helge Birschkus, absolvierte den Stabslehrgang als Kursbesten.



!!! WICHTIG !!!

Termine der Miliz

**BWÜ vom
22.06. – 01.07.2016**

**Bedarf von
Milizausbildern (fWÜ)**

ET September 2016

Wenn sie Milizsoldat des PzGrenB13 sind und eine Waffenübung in der Verwendung als Ausbilder machen wollen, Interesse an der Milizunteroffiziersausbildung oder weiteren Milizkursen haben, erreichen sie die Servicestelle des PzGrenB13 unter folgender Nummer: 0664/6227839